



WAHNSINN MEDIZIN!

100+ kuriose Fälle, echte Absurditäten & witzige Anekdoten, die kein Arzt je im Studium gehört hat

Das ideale Geschenk für heilende Hände, wissbegierige Köpfe & alle, die das Staunen nie verlernt haben



INHALT



Vorwort · Hinweis zur Einordnung der Geschichten

- 01** Diagnose – Unfassbar!
- 02** Operation gelungen, Patient... verwundert
- 03** Skurrile Syndrome & schräge Diagnosen
- 04** Absurdes aus dem Klinikalltag
- 05** Was Professoren verschweigen würden
- 06** Pflegekräfte packen aus
- 07** Wissen, das wirklich keiner braucht – aber jeder liebt
- 08** Und was lernen wir daraus?
- 09** Innere Stimmen – Was blieb, wenn das Licht ausging
- 10** Die stille Chronik der Heilenden

Vorwort

Warum dieses Buch – und warum du es nicht in der Uni findest



Es gibt Dinge, die lernt man nicht im Medizinstudium.

Nicht, weil sie unwichtig wären. Sondern weil sie zu schräg, zu menschlich, zu absurd oder schlicht zu unglaublich klingen, um zwischen Anatomieatlas, Leitlinie und Prüfungsfrage Platz zu finden.

Dieses Buch erzählt genau davon.

Von dokumentierten medizinischen Kuriositäten. Von historischen Irrtümern, die heute kaum zu glauben sind. Von überlieferten Anekdoten aus Klinik, Praxis und Pflege. Und von Geschichten, die literarisch verdichtet, anonymisiert oder satirisch zugespitzt wurden, um etwas sichtbar zu machen, das im medizinischen Alltag oft zwischen Befund, Akte und nächster Visite verschwindet: den Menschen.

Denn Medizin ist nicht nur Wissenschaft. Sie ist auch Improvisation, Begegnung, Müdigkeit, Humor, Scham, Hoffnung und manchmal ein sehr langer Moment des Kopfschüttelns.

Wer in einer Klinik arbeitet, kennt diese Situationen: Jemand sagt einen Satz, den man nie wieder vergisst. Ein Befund sieht aus wie ein schlechter Scherz. Ein Patient erklärt mit voller Überzeugung, wie ein Gegenstand „aus Versehen“ dorthin gelangt ist, wo er ganz sicher nicht hingehört. Eine Pflegekraft rettet den Tag mit einem Blick, einem Witz oder einem Paar Flamingo-Socken. Und irgendwo zwischen Nachtschichtkaffee und Notaufnahme entsteht eine Geschichte, die kein Lehrbuch je drucken würde.

Dieses Buch ist kein medizinisches Fachbuch. Es stellt keine Diagnosen, ersetzt keine ärztliche Beratung und erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftliche Fallsammlung zu sein. Manche Geschichten beruhen auf realen medizinischen Phänomenen oder dokumentierten Fällen. Andere sind inspiriert von typischen Situationen des Klinikalltags, frei erzählt oder bewusst überspitzt. Sie alle verbindet derselbe Kern: das Staunen darüber, was Körper, Geist und Menschsein manchmal hervorbringen.

Wenn du Medizin studierst, in der Pflege arbeitest, ärztlich tätig bist oder einfach eine Faszination für das Wunderwerk Mensch hast — inklusive seiner gelegentlich sehr eigenwilligen Fehlfunktionen —, dann ist dieses Buch für dich.

Es gibt hier keine Prüfungsfragen. Keine Algorithmen. Keine Leitlinien. Dafür aber Geschichten zum Lachen, Stirnrunzeln, Mitfühlen und Weitererzählen. Geschichten über Fehler und Fürsorge, über Absurditäten und Würde, über große Medizin und kleine Momente.

Denn so durchgetaktet, technisiert und dokumentiert das Gesundheitswesen auch sein mag: Am Ende bleibt eines bestehen — der Mensch. Mit seiner Verletzlichkeit, seiner Komik, seiner Angst, seinem Mut und seiner erstaunlichen Fähigkeit, selbst im größten Chaos noch einen Satz zu sagen, der alles rettet.

In diesem Sinne: viel Spaß beim Staunen, Kopfschütteln, Lachen und Leisewerden.

Willkommen in der Welt der medizinischen Absurditäten — jenseits von Skript, Standard und Stationsalltag.

Hinweis zur Einordnung der Geschichten



Dieses Buch bewegt sich bewusst an der Grenze zwischen medizinischer Wirklichkeit, erzählerischer Verdichtung und satirischer Zuspitzung.

Einige der geschilderten Fälle beruhen auf dokumentierten medizinischen Kuriositäten, historischen Begebenheiten oder bekannten Phänomenen aus Klinik, Praxis und Forschung. Andere Geschichten sind literarisch verdichtet, anonymisiert, kombiniert oder frei zugespitzt, um typische Situationen, menschliche Absurditäten und den besonderen Humor des medizinischen Alltags sichtbar zu machen.

Dieses Buch ist daher kein medizinisches Fachbuch, keine Fallsammlung im wissenschaftlichen Sinn und keine Grundlage für Diagnosen, Behandlungen oder fachliche Entscheidungen. Es will unterhalten, zum Staunen bringen, zum Schmunzeln anregen – und manchmal auch daran erinnern, dass hinter jeder Diagnose ein Mensch steht.

Kurz gesagt: Nicht jede Geschichte ist wörtlich so passiert. Aber vieles daran könnte genau so passieren. Und manches ist gerade deshalb wahr.

KAPITEL 1

Diagnose – Unfassbar!



Der Mann mit dem Funkgerät im Bauch

Es begann mit einem leisen, unregelmäßigen Brummen. Der Patient, ein 52-jähriger Elektriker, spürte es vor allem nachts – tief im Bauch. Erst dachte er an Verdauungsprobleme. Dann an einen Tinnitus. Schließlich an Außerirdische.

Was folgte, war ein diagnostisches Rätselraten sondergleichen: Magen-Darm-Spiegelungen, CTs, Psychosomatik. Bis eine junge Assistenzärztin die glorreiche Idee hatte, ein einfaches Röntgenbild zu machen – „einfach, damit wir’s mal haben“.

Und da war es: Ein kleines, verrostetes Funkgerät, eingeschlossen im Bauchraum, offenbar vergessen nach einer Not-OP in einem anderen Land – zehn Jahre zuvor. Ob es wirklich noch funktionierte, ließ sich nie endgültig klären. Aber das Brummen? Verschwand nach der Entfernung. Und der Patient? Besteht bis heute darauf, dass er über drei Frequenzen empfangsbereit war.

Die Frau, die ihre eigene Zunge verschluckte

Die Notaufnahme war an diesem Abend fast leer – bis ein hysterischer Anruf kam: Eine Frau habe ihre Zunge verschluckt. Der diensthabende Arzt murmelte etwas von „unmöglich“, doch dann kam die Patientin hereingestürmt – panisch, mit weit aufgerissenem Mund, aus dem kaum ein Ton kam.

Was nach Horrorfilm klang, war tatsächlich ein extremer Fall von Muskelverkrampfung kombiniert mit einem angeborenem Zungenbändchen-Defekt. Ihre Zunge hatte sich so weit nach hinten gerollt, dass sie im Rachenraum festsaß – keine klassische „Verschluckung“, aber eben auch kein medizinischer Witz.

Mit einem schnellen Handgriff – und einer ordentlichen Portion Mut – zog der Arzt die Zunge vorsichtig hervor. Die Frau weinte. Vor Schmerz, vor Scham, vor Erleichterung. Und murmelte schließlich: „Ich dachte, das passiert nur bei Schlangen.“

Als der Herzinfarkt sich als Pizzaüberdosis entpuppte

Der 43-jährige Marco wurde mit brennenden Schmerzen in der Brust eingeliefert. Kalter Schweiß, flacher Atem, panische Augen. Alle Zeichen standen auf Herzinfarkt. Das Team war bereit. EKG, Blutwerte, Notfallprotokoll.

Nur: alles war normal.

Was schließlich auffiel, war der riesige Styropor-Behälter auf seinem Beifahrersitz. Drei XL-Pizzen, noch warm, zwei davon bereits halb gegessen. Marco gestand kleinlaut: Er hatte in Rekordzeit „aus Frust“ gegessen, weil seine Lieblingsmannschaft verloren hatte. Und dann kam der Schmerz.

Fazit der Ärztin: „Ein klassischer Fall von Reflux. Gepaart mit Selbstbestrafung durch Salami.“

Der Patient verließ das Krankenhaus mit einem Rezept – für Magenschutzmittel. Und einem sanften Rat: „Nächstes Mal lieber langsamer kauen. Und vielleicht ein Salat.“

Vom Wunder der Selbstheilung – oder doch nur Google?

Die 26-jährige Lara war überzeugt: Sie hatte einen Tumor im Hals. Oder doch Schilddrüsenkrebs. Oder beides. Ihre Symptome? Ein leichtes Kratzen im Hals, Müdigkeit und – ganz wichtig – ein diffuses Unwohlsein. Google hatte ihr das klar bestätigt.

Nach zahllosen Tests, alle unauffällig, kam sie erneut – diesmal mit ausgedruckten Forenbeiträgen, in denen andere „Betroffene“ von ihrer „Reise“ berichteten. Die Ärztin hörte geduldig zu. Und stellte dann eine simple Frage: „Seit wann haben Sie kein Internet mehr benutzt?“

Stille. Dann Lachen. Dann Tränen. Lara hatte sich in eine Spirale der digitalen Selbstdiagnose manövriert. Es dauerte Monate, bis sie wieder Vertrauen in ihren Körper – und echte Ärzt:innen – fasste.

Und das „Kratzen“? War am Ende eine leichte Allergie auf ihren neuen Lippenbalsam.

Ich hatte Krebs. Zumindest war ich mir sicher.

Erzählt von Lara, 26 Jahre alt

Es begann mit einem Kratzen im Hals. Nichts Dramatisches – eher so ein Gefühl, als würde etwas hängen bleiben. Vielleicht ein Krümel, ein Gedanke, eine Ahnung.

Am nächsten Morgen war es noch da. Und am übernächsten auch. Ich googelte. „Kratzen im Hals + Müdigkeit“. Und da war er, gleich auf Seite eins: der Verdacht auf Schilddrüsenkrebs. Ich scrollte durch Blogs, Erfahrungsberichte, Foren. Frauen in meinem Alter, mit fast denselben Symptomen. Die Diagnose war oft erst spät erkannt worden. Es hieß, man solle hartnäckig sein. Nicht abwimmeln lassen.

Also ging ich zum Arzt.

Blutwerte: unauffällig.

Ultraschall: normal.

Körperliche Untersuchung: „alles sieht gut aus.“

Ich fühlte mich wie eine Darstellerin in einem Stück, das niemand mit mir spielen wollte.

„Vielleicht Stress“, sagte die Ärztin freundlich.

Ich lächelte schwach. Googelte weiter. Ich tauchte tief in das Netz der Halbwahrheiten ein, sog jedes Symptom auf wie ein Schwamm. Ich vergaß, wie es war, einfach nur müde zu sein.

Oder ein bisschen verspannt. Jeder Seufzer war ein mögliches Zeichen. Jede Schluckbewegung ein Beweis.